

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 31-32: **Umgenutzt**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«UMSICHT» 2006/2007 – REVISITED



01 + 02 Stadtrat Walter Domeisen und SIA-Präsident Daniel Kündig anlässlich der Verleihung des «Sesam» sowie Gäste auf dem Holzsteg in Rapperswil

Da Zukunftsfähigkeit nie für immer gegeben ist, beinhaltet jede Ausgabe der Auszeichnung «Umsicht – Regards – Sguardi» als Kernstück immer auch eine Nachevaluation der vorangegangenen Auszeichnungsträger. Am 27. Mai 2011 wurden die Ergebnisse der ersten Nachevaluation präsentiert. Die darauffolgende Diskussion wirft zentrale Fragen auf.

(sl) ««Umsicht» ist nur eine Momentaufnahme!», betonte SIA-Präsident Daniel Kündig anlässlich des ersten Nachevaluationsanlasses der Auszeichnung «Umsicht – Regards – Sguardi», und Zukunftsfähigkeit sei nie für immer gegeben. Bestandteil jeder neuen Ausgabe von «Umsicht» soll daher immer die Nachevaluation aller Auszeichnungsträger der vorangegangenen «Umsicht»-Vergaben sein, so die Philosophie der SIA-Auszeichnung. Tatsächlich zeigte sich im Lauf dieses verregneten Mai-Tages die Nachevaluation als eigentliches Kernstück der jungen Auszeichnung für eine zukunftsfähige Gestaltung des Lebensraums Schweiz.

ERWARTUNGEN ERFÜLLT

Zum Evaluationsanlass an der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) mit nachträglicher Vergabe des neuen Auszeichnungsgegenstandes «Sesam» war der kleine Kreis der Auszeichnungsträger 2006/07 geladen sowie die Mitglieder der Jury von 2006 und

2011. Der Anlass sowie der 47-seitige Bericht zur Nachevaluation sind bewusst nicht öffentlich: «Für Selbstkritik braucht es einen geschützten Rahmen», erklärt Simon Hubacher, der im Auftrag des SIA gemeinsam mit seinem Partner Jörg Neubig für die Verfahrensbegleitung und die Nachevaluation zuständig ist. Während sechs Wochen waren Neubig und Hubacher durch 2000 Kilometer Schweiz gereist, um genau vier Jahre später die zehn Projekte von «Umsicht 2006/07» wieder zu besuchen. Grundlage der Nachevaluation bildeten Begehungen und umfangreiche Interviews mit den verantwortlichen Planern und Bauherrschaften. Dokumentenanalyse und ergänzende Recherchen wurden vom Kompetenzzentrum für Infrastruktur und Lebensraum an der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) geleistet. Fazit: Alle Projekte haben die Einschätzung der Jury erfüllt und, bis auf eines, die Erwartungen sogar übertroffen. «Bei der Nachevaluation handelt es sich um eine Kritik auf hohem Niveau», hält Hubacher fest. Dies gleich zu Beginn klargestellt, folgt eine Kritik, die sich nicht beim Lob aufzuhalten braucht.

ERFOLG ALS RISIKO

Rückblickend auf die letzten vier Jahre lässt sich die spezifische Geschichte der zehn Projekte leicht auf einzelne Nenner herunterbrechen: Einmal stehen die Eigentümer im Zentrum, die ein Projekt im guten Fall als «Fackelträger» zum Erfolg führen oder es eben

auch zu Fall bringen können. Ein andermal bestimmt die Wechselwirkung des Projektes mit seinem städtischen, ökologischen, wirtschaftlichen oder institutionellen Umfeld über Erfolg oder Misserfolg.

Für den Autobahnwerkhof CeRN in Bursins VD beispielsweise wurde ein anspruchsvolles Betriebskonzept entwickelt, das nach einem Eigentümerwechsel nicht mehr optimal weitergeführt wird. Bei der Seeschüttung Urnersee in Flüelen UR, die in Sommermonaten teilweise von Besuchern überrannt wird, zeigt sich, dass «Erfolg» auch ein Risiko darstellen kann.

Sowohl bei der Seeschüttung wie auch bei der Saline von Bex VD oder beim Fussgängersteg Rapperswil-Hurden hat die Jury vor vier Jahren die regionalökonomische Dimension offensichtlich überbewertet. Tatsächlich sind mehrere der prämierten Arbeiten in rein betriebswirtschaftlicher Hinsicht rückblickend keine Vorbilder. Es stellt sich aber grundsätzlich die Frage, wie wirtschaftlich leistungsfähig ein Projekt sein muss, um eine «Umsicht»-Auszeichnung zu verdienen. Erfolg lässt sich nicht nur in monetären Grössen messen und ist auch sehr schwer prognostizierbar.

Beispielsweise hätte wohl niemand in den 1970er-Jahren erwartet, dass heute täglich über 1000 Leute auf dem Fussgängersteg zwischen Rapperswil SG und Hurden SZ unterwegs sein werden – ohne die Anwohner und die Natur spürbar zu beeinträchtigen. Damals wurde das Projekt aus Angst vor den



03+04 Begrüssung in der Aula der HSR Rapperswil (im Bild der «Sesam») und abschliessende Diskussionen im kleinen Kreis (Fotos: Marion Nitsch)

Auswirkungen des Besucherandrangs begraben. Heute ist es Sinnbild einer erfolgreichen Zusammenarbeit über die Kantons-grenzen hinweg. Laut dem anwesenden Stadtrat Walter Domeisen (Rapperswil-Jona) ist es darüber hinaus zum Impuls für weitere interkantonale Projekte geworden. Und nicht zuletzt: Dass die Glattalbahn bei Abschluss ihrer letzten Etappe einen Investitionshebel des Faktors 16 auslösen würde, hätten die Initianten wohl auch nicht in ihren kühnsten Träumen ausgerechnet. Ob dies jedoch langfristig als Erfolg zu bewerten sein wird, hängt nun ab von der Begleitung des Projektes über das eigentliche Bauprojekt hinaus.

PILOTCHARAKTER KEIN QUALITÄTSKRITERIUM

Aus den reichhaltigen Beobachtungen, die hier nur annäherungsweise angedeutet werden können, destillieren Neubig Hubacher ihr erstes Fazit:

Der Pilotcharakter im Sinne von «noch-niedagewesen und übertragbar» ist keine Qualität an sich und als Beurteilungskriterium grundsätzlich zu hinterfragen. Die Projekte der «Umsicht 2006/07» sind Vorbilder. Aus ihnen lässt sich lernen. Zur Kopie eignen sie sich nicht.

Stärker ins Gewicht fallen müssen hingegen die Kriterien Risikobeurteilung bei Erfolg sowie Wechselwirkung mit dem Umfeld im weitesten Sinn. Angesichts des sich ständig wandelnden Kontextes werfen Neubig Hub-

acher in der Nachevaluation schliesslich auch die Grundsatzfrage auf: Inwiefern ist die Leistung des Architekten oder des Ingenieurs nach Übergabe des Bauwerks tatsächlich beendet?

NACHBETREUUNG ALS PFLICHT

«Kaum wird ein Gebäude übergeben, beginnt es bereits zu zerfallen», äussert sich Daniel Meyer, SIA-Direktionsmitglied und Mitglied der Jury 2011, in einem der anschließenden Workshops mit dem Titel «Das Gebäude als Apparat». Unterhaltsarbeiten sind für ihn deshalb ganz klar Bestandteil der Treuhänderrolle des Planers. Hans-Peter Oester, für AGPS verantwortlich für den 2011 ausgezeichneten Erweiterungsbau IUCN in Gland VD, gibt allerdings zu bedenken, dass Bauherrschaften in der Regel davon ausgingen, dass ihr Gebäude nach der Übergabe zu funktionieren habe, und daher nicht bereit wären, für weitere Beratungen zu zahlen. Auch Pius Flury, SIA-Direktionsmitglied und im Beirat der Nachevaluation, ortet in den Schnittstellen nach der Übergabe Handlungsbedarf. Die laufende Überarbeitung der SIA-Leistungs- und Honorarordnungen (LHO) sieht er diesbezüglich als Chance. Für Flury steht jedoch fest, dass ein Gebäude – auch, oder gerade, ein nachhaltiges – kein «Apparat» sein soll beziehungsweise möglichst ohne Gebrauchsanweisung auskommen muss.

Fast unwidersprochen bleibt auch die Forderung, die Rolle und die Verantwortung der

Bauherrschaft zu stärken – sei es in der konsequenten Umsetzung der Grundidee des Projektes in der Nutzungsphase (zum Beispiel beim Schulhaus für Berufsbildung in Baden oder bei der Fensterfabrik Baumgartner AG) oder in der Anpassung des Projektes an ein sich wandelndes Umfeld (zum Beispiel bei der Saline von Bex). Auch hier können Architekten und Ingenieure unterstützend wirken.

SCHRITTWEISE ABSTRAHIEREN

«Wollen wir weiterhin Normen und LHO machen? Oder wollen wir uns wieder ins Bauwerk Schweiz einmischen?», erinnert sich Peter Baccini, Mitglied der Jury 2007, in seinem Schlusswort an die zündende Frage, die seiner Meinung nach zur Auszeichnung «Umsicht» geführt hat (und die natürlich mit einem klaren Ja fürs Einmischen entschieden worden sei). Dass an diesem ersten Nachevaluationsanlass die LHO am Ende doch wieder so viel Gewicht erhalten haben, erscheint zunächst als Ironie. Doch was wäre eine bessere Bestätigung des Stellenwerts einer Auszeichnung des SIA als der Schritt von einer doch noch stark ästhetisch dominierten Diskussion (von Baccini «hidden agenda» genannt) zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Erstellung eines hochwertigen Lebensraums Schweiz? Oder in den Worten Baccinis: ««Umsicht» ist der Versuch, vom konkreten Fall schrittweise zu abstrahieren.»

ZWEITES «TROTTOIR» FEIERLICH ERÖFFNET

Nach Zürich hat seit kurzem auch Schaffhausen ein «Trottoir». Durch diesen Begegnungsraum für «Baukultur auf Augenhöhe» wird nicht nur der Kontakt zur Bevölkerung verbessert, sondern auch derjenige zwischen den beteiligten Institutionen selbst.

Als im Oktober 2009 in Zürich das Informationslokal «Trottoir – Baukultur auf Augenhöhe» von zwei Zürcher Stadträtinnen, dem Präsidenten des SIA, Daniel Kündig, und dem Präsidenten der SIA-Sektion Zürich, Sacha Menz, feierlich eröffnet wurde, waren sich alle Beteiligten einig, dass für die Vermittlung von Baukultur mehr getan werden sollte (vgl. TEC21 45-46/2009). Zudem wird den Architekten- und Ingenieuren im Volkstum gerne einmal ein Dasein im Elfenbeinturm vorgeworfen – ein Bild, das durch die attraktiven Räumlichkeiten des Generalsekretariates in den obersten Geschossen des SIA-Hochhauses nicht unbedingt entkräftet wird. Inspiriert durch den Sitz der SIA-Sektion Vaudoise in einem Ladenlokal an Passantenlage in Lausanne, wurden in Zürich direkt neben dem SIA-Hochhaus geeignete Lokalitäten gefunden. Das «Trottoir» informiert seither über aktuelle baukulturelle Veranstaltungen, präsentiert neue Publikationen und Fachzeitschriften, gibt Einblick in die Arbeit des SIA und der Bauämter der Stadt Zürich, zeigt aktuelle Wettbewerbsresultate oder gibt die Möglichkeit zu Vorträgen, Buchvernissagen oder anderen Veranstaltungen. Schon bei der Eröffnung in Zürich wünschte sich Daniel Kündig, dass in jeder grösseren Schweizer Stadt ein solches «Trottoir» entsteht, um vermehrt auf die wichtige Arbeit



01 Verantwortliche des «Trottoir» Schaffhausen im Gespräch mit Projektbeteiligten der Sternwarte Schaffhausen anlässlich der Eröffnungsausstellung (Foto: Eric Bühner)

der Ingenieure und Architekten aufmerksam zu machen.

Dass nun ausgerechnet in Schaffhausen das zweite «Trottoir» eröffnet wird, hätte damals wohl kaum jemand gedacht. Auch hier ist die Zusammenarbeit des SIA mit anderen lokalen Institutionen sinnvoll und nötig. Die Energiefachstelle des Kantons Schaffhausen, das Schaffhauser Architekturforum (Scharf) und der Heimatschutz Schaffhausen haben sich mit der SIA-Sektion Schaffhausen zusammengetan und in der Liegenschaft zum weisen Rössli, wenige Meter von Bahnhof und Stadtzentrum entfernt, ein passendes Lokal gefunden. Aus den minimalen Platzverhältnissen hat der Architekt Florian Stegemann ein Optimum herausgeholt. Strassenseitig im Erdgeschoss befindet sich der Hauptraum, der als Sitzungszimmer und für Sprechstunden (zum Beispiel eine Energieberatung), genutzt wird. Der Raum dient zudem als Ausstellungsraum, der alle zwei bis drei Monate neu bespielt werden soll. Im Obergeschoss

findet die Energiefachstelle des Kantons Schaffhausen Platz für zwei kleine Arbeitsplätze. Zugleich gewährleistet sie auch den Betrieb des Informationslokals.

Aber nicht nur als Anlaufstelle für die Öffentlichkeit leistet solch ein Begegnungszentrum wertvolle Dienste. Die Projekte in Zürich und Schaffhausen zeigen, dass auch auf Seiten der Institutionen, die das Lokal gemeinsam tragen, wertvolle Kontakte entstehen können. So lässt sich leicht ausmalen, dass beispielsweise der Heimatschutz und die Energiefachstelle Schaffhausen nicht immer die gleichen Interessen verfolgen. Hier im «Trottoir» teilen sie sich einen Sitzungstisch.

Ivo Vasella, Kommunikation SIA, Leitung Trottoir

Trottoir Schaffhausen: Neustadt 77,
www.sia-schaffhausen.ch/wb/de/trottoir.php
Trottoir Zürich: Selnastrasse 6,
www.sia.ch/trottoir
Kontakt für weitere Informationen:
trottoir@sia.ch

FACHKONGRESS «WALDFLÄCHENPOLITIK»

(sl/pd) Seit 1902, als das Walderhaltungsgebot auf die ganze Schweiz ausgedehnt wurde, ist der Wald praktisch unantastbar. Unterschiedliche Initiativen stellten diesen uneingeschränkten Schutz wiederholt infrage und fordern eine Flexibilisierung der Waldflächenpolitik. Eine Grundsatzfrage lautet

heute: Ist die Waldfläche Teil der Raumplanung und als solche «bepfanbar»? Im Rahmen der Internationalen Forstmesse Luzern lädt Waldwirtschaft Schweiz zur Auseinandersetzung mit diesem brisanten Thema ein. Der Dachverband der Waldeigentümer selbst lehnt eine Unterstellung des Waldareals unter

das Raumplanungsgesetz strikte ab. Dennoch hält er eine gewisse Flexibilisierung des Waldarealschutzes heute aus verschiedenen Überlegungen für sinnvoll. Der Fachkongress findet am 19. August, 9.30–12 Uhr, statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Weitere Informationen unter: www.wvs.ch